

Maturitätsprüfungen 2012 – Deutsch schriftlich

Klasse: 4SW (Hc)

Prüfungsdauer: 4 h

Erlaubte Hilfsmittel: DUDEN Rechtschreibung, ab 24. Auflage

Name

1. Textinterpretation (gemeinsames Thema)

Bertolt Brecht: Der natürliche Eigentumstrieb

Als jemand in einer Gesellschaft den Eigentumstrieb natürlich nannte, erzählte Herr K. die folgende Geschichte von den alteingesessenen Fischern: „An der Südküste von Island gibt es Fischer, die das dortige Meer mittels festverankerter Bojen in einzelne Stücke zerlegt und unter sich aufgeteilt haben. An diesen Wasserfeldern hängen sie mit großer Liebe als an ihrem Eigentum. Sie fühlen sich mit ihnen verwachsen, würden sie, auch wenn keine Fische mehr darin zu finden wären, niemals aufgeben und verachten die Bewohner der Hafenstädte, an die sie, was sie fischen, verkaufen, da diese ihnen als ein oberflächliches, der Natur entwöhntes Geschlecht vorkommen. Sie selbst nennen sich wasserständig. Wenn sie größere Fische fangen, behalten sie dieselben bei sich in Bottichen, geben ihnen Namen und hängen sehr an ihnen als an ihrem Eigentum. Seit einiger Zeit soll es ihnen wirtschaftlich schlecht gehen, jedoch weisen sie alle Reformbestrebungen mit Entschiedenheit zurück, so dass schon mehrere Regierungen, die ihre Gewohnheiten missachteten, von ihnen gestürzt wurden. Solche Fischer beweisen unwiderlegbar die Macht des Eigentumstriebes, dem der Mensch von Natur aus unterworfen ist.“

Brechts Text wurde erstmalig in einer Ausgabe mit dem Titel „Kalendergeschichten“ im Jahre 1919 veröffentlicht.

Analysieren und interpretieren Sie die Geschichte von Bertolt Brecht. Nehmen Sie im Anschluss an Ihre Interpretation zur Problematik Stellung.

2. Zitat-Erörterung (gemeinsames Thema)

„Sicherheit bietet Raum für Persönlichkeit.“

Erörtern Sie diesen zeitgenössischen Werbeslogan und nehmen Sie Stellung dazu.

3. Bildreflexion (klassenspezifisches Thema)

Verfassen Sie eine Bildreflexion, in der Sie sich nach einer kurzen Bildbeschreibung mit dem Bild auseinandersetzen. Geben Sie Ihrem Text einen angemessenen Titel.

4. Textbezogene Erörterung (klassenspezifisches Thema)

Anuschka Roshani: Lauter Bluffer (In: Das Magazin 33/2011)

Die Welt scheint auf einmal bevölkert von coolen jungen Leuten, die vor Selbstbewusstsein fast explodieren. Was immer sie sich ausdenken, gelingt. Finden sie sich tatsächlich so super oder haben sie nur gelernt, sich super zu verkaufen?

(...)

Ist es nicht von Vorteil, dass gerade lauter Helden entstehen, lauter neue Menschen, lauter Individualisten, ungebeugt von der Last jeden Selbstzweifels? Die mit ihrem Erfolg fest rechnen? Weil der in ihren Augen nämlich ganz und gar verdient ist?

Schliesslich hat es auch etwas Albernes, diese ewige Selbstzerfleischung, über die Pubertät hinaus. Es bringt einen doch kein Stück weiter, den eigenen Kopf zum unbehausten Elendsquartier zu machen, in dem nichts am rechten Platz ist.

Und es muss ja auch einen Grund haben, warum Google den Begriff „Selbstzweifel“ automatisch um die Verben „vermeiden“ und „bekämpfen“ ergänzt und einen zu etlichen Ratgebern lotst, die einem den Selbstzweifel aus dem Schädel radieren wollen.

Man hat sich heute anscheinen darauf geeinigt, vom Selbstzweifel besser die Finger zu lassen, denn der führt zu nix, am allerwenigsten zu Erfolg. Im Sinne der Effizienz solle man aufhören, mit sich zu hadern. Aufhören, die eigene totale Unzulänglichkeit zu beklagen. Stattdessen die Maske der Perfektion aufsetzen – kann doch nicht von ungefähr kommen, dass Selbstbewusstsein gern mit Können verwechselt wird.

Wer sich essenziell infrage stellt, der könne keinen Selbstwert haben, heisst es. Du glaubst nicht an dich? Dann wahrscheinlich zu Recht nicht! Im Umkehrschluss bedeutet das: Glaub an dich, damit andere an dich glauben! Liebe dich, damit andere dich lieben können! Sei einfach du selbst! Hol alles aus dir raus! (Denn da ist genug.)

(...)

Um einen herum scheinen sich alle nur noch vor Kulissen des Erfolges zu bewegen. Zwar können sie nichts vollkommen richtig, das aber allemal besser als andere.

Mich irritiert, wie besoffen viele von sich selbst wirken: 15-Jährige, die in der Badi freche Sprüche über mich machen und mit nacktem Oberkörper über die Wiese tänzeln. Einer hatte sich auf den gestählten Bauch „Only God can judge me“ (Nur Gott darf über mich richten) tätowieren lassen. Ich begann mich zu fragen, ob es nicht eine Stufe unter Gott die eine oder andere Instanz gibt, die ebenfalls berechtigt sein soll, einem als Mass zu dienen.

Andererseits imponiert mir das strotzende Selbstbewusstsein junger Leute auch: 28-Jährige wie Nico Luchsinger, der Sandbox mitbegründet hat, ein Netzwerk von „extraordinary young achievers below 30“, aussergewöhnlich talentierten Menschen unter 30, die bereits erstaunliche Leistungen vorweisen. Das Straucheln in ihren Biografien hat sich aus dem Staub gemacht – sicher kommt es noch immer vor, aber seine traurigen Spitzen sind von Erfolgsgeschichten rund geschliffen.

Meine Welt scheint seit einiger Zeit bevölkert von solchen überaus jungen, überaus qualifizierten Frauen und Männern, die vor Ideen bersten und die nicht einmal die uralte Angst verspüren, diese für sich behalten zu wollen. Im Gegenteil, sie sprühen nicht nur vor Einfällen, auch vor Souveränität, und deswegen fürchten sie sich auch nicht vor den guten Einfällen anderer, sondern vernetzen ihre Computer und Gedanken.

(...)

Luchsinger sagt, es gehe darum, „einen Unterschied zu machen“. Dafür genüge es nicht, sich bei Sandbox mit einem herausragenden Projekt um Mitgliedschaft zu bewerben, man müsse als Person herausragen. Seine „Lebensabschnittsphilosophie“ sei in der Liedzeile von Greis, dem Rapper, gebündelt: „I gloube zwar nid, dass d Wäut no witerdräit, wenn i gange bi,

aber nur für e faul mach i aues, dass si andersch wird bis denn.“

55 Was das zur Schau gestellte überbordende Selbstbewusstsein angeht, gibt er zu, dass man das zuweilen nur mittels Autosuggestion hinkriegt. „Es braucht nun mal ein gewisses Ego. Das Leben als Gründer ist hart. Da will man ein kollektives Sichgutfühlen.“

60 Keine Generation habe solche Möglichkeiten besessen wie seine, die „Generation Me“ – zugleich aber einen solchen Druck verspürt, das eigene, reich anmutende Potenzial auszuschöpfen. Natürlich kenne auch er den Selbstzweifel, aber weniger jenen, der permanent an einem nagt. Er erscheint ihm eher in Form des Satzes „Was soll ich mit meinem Leben machen und warum?“

(...)

65 Wir alle sind zu Bluffern geworden, behauptet der Kulturwissenschaftler Christian Saehrendt. Während seine Generation, die nicht nur durch Zufall meine ist – er ist 1968 geboren – noch beigebracht bekam, alles und alle bis zum Erbrechen kritisch zu hinterfragen, die Atomkraft genauso wie die eigene Beziehungsfähigkeit, und den Selbstzweifel fast zur Existenzform zu erklären, würden sich die Gutenbergs des Alltags auf dem bequemsten Weg durchs Leben mogeln, ohne jedes Unrechtsbewusstsein. Damals sei der Selbstzweifel ab und an bis zum Selbsthass gegangen – Saehrendt erinnert sich mit Schauern an die Softies der Achtzigerjahre, von denen sich einige sterilisieren liessen. Heute sei die Losung unserer Gesellschaft: Yes, we can!

70 Dazu passe, dass die Zahl der Fälle von narzisstischer Persönlichkeitsstörung stark zugenommen hat, so wie die der Betrugsdelikte.

75 Man muss gar kein Hochstapler sein, sagt Saehrendt, um das Prinzip des Bluffs zu seinem Vorteil anzuwenden. „Gutenbergs Verhalten war keineswegs ungewöhnlich, vielmehr war es Ausdruck des neuen gesellschaftlichen Mainstreams einer uferlosen Selbstinszenierung.“

80 (...)

Setzen Sie sich mit dem Text auseinander, indem Sie

a) eine Rede zum Thema entwerfen (mit passendem Titel und Angabe der Faktoren der Redesituation)

oder

b) nach einer kurzen Zusammenfassung des Textes Roshanis Aussagen erörtern und dazu Stellung nehmen.

Zu Aufgabe 3: Foto aus der Zeitschrift „Das Magazin 23/2012“

Zu Aufgabe 3: Foto aus der Zeitschrift „Das Magazin 23/2012“

